

Die Bevölkerung fühlt sich wohl in Muri bei Bern

Die Gemeinde involviert die Einwohnenden zu Fragen der Siedlungsentwicklung nach innen – und bekommt aufschlussreiche Rückmeldungen.

Wie lässt sich das Gemeindegebiet punktuell entwickeln, damit mehr Wohnraum entsteht? Dieser Frage geht Muri bei Bern nach – und hat seit Anfang Jahr vielschichtige und interessante Antworten erhalten.

Der Kanton hat die Gemeinde mit der Siedlungsentwicklung nach innen (SEin) beauftragt. Sie verfolgt einerseits das Ziel neuen Wohnraum zu entwickeln, andererseits die Vorgabe, dass für neue Wohnungen erst dann wieder freies Land verbaut werden darf, wenn in Quartieren bestehende Bauzonen besser ausgeschöpft sind. Muri bei Bern setzt diese kantonale Vorgabe im Rahmen des sogenannten «Massnahmenpakets 6 der Nutzungsplanungsteilrevisionen» um. Dabei ist dem Gemeinderat wichtig, dass nicht eine pauschale Lösung für das gesamte Gemeindegebiet entsteht, sondern punktuell an einzelnen Orten Projekte gedeihen, die aus den Quartieren heraus entstehen. Diesen Prozess will die Gemeinde aktiv unterstützen.

Deshalb machte die Gemeinde im ersten Quartal 2025 in Quartieren eine Umfrage, wo vorgängig Potenzial für «SEin» festgestellt worden war. Mehr als 1'700 Fragebögen an Besitzende von Parzellen und Liegenschaften in zwölf Quartieren versandte die Gemeinde – und erhielt 545 Rückmeldungen. Diese Rücklaufquote gewährleistet die Verlässlichkeit der Ergebnisse. Einzelne Erkenntnisse lassen sich durchaus verallgemeinern – etwa die hohe Zufriedenheit der Bevölkerung mit der Wohnsituation im Quartier, die je nach Gebiet zwischen 92 und 100 Prozent liegt.

Zugleich legen die Befragten grossen Wert auf die Identitätswahrung der Quartiere. Erhaltung und Erweiterung von Grünflächen geniessen eine besondere Wichtigkeit. Für 30 bis 50 Prozent der Befragten sind bauliche Massnahmen denkbar, die entsprechende Bereitschaft unterscheidet sich aber von Quartier zu Quartier stark.

Den Zweck erfüllt

In sieben der zwölf Quartiere ist keinerlei Bestreben nach baulichen Veränderungen erkennbar. «Bedarf und Bereitschaft für bauliche Veränderung» besteht an zwei Orten: an der Hübscherstrasse und im Moos. In drei Gebieten ist ein entsprechendes Interesse «teilweise erkennbar» (Melchenbühl Nord und Süd, Tannacker).

Damit hat die Umfrage den Zweck erfüllt: Die Gemeinde hat die Eigentümerinnen und Eigentümer umfassend involviert und aufschlussreiche Antworten erhalten. Sie sieht sich in ihrem Ansatz bestärkt, die Quartiere miteinzubeziehen und punktuell in einem ersten Schritt nur dort weiterzuentwickeln, wo Interesse vorhanden ist. Dieses Vorgehen entspricht der Heterogenität der Gemeinde mit den zahlreichen Siedlungscharakteren, die allesamt verschiedene, aber gleichermassen prägnante Ortsbilder haben.

Der Gemeinderat bleibt also dem differenzierten Vorgehen treu und nimmt – basierend auf den Umfrageergebnissen – in den Gebieten Moos, Melchenbühl Süd und Tannacker nun eine vertiefte Untersuchung vor. Die Analysen dieser drei Quartiere werden auch Rückschlüsse für die Hübscherstrasse und das Melchenbühl Nord ermöglichen. Die Vertiefung umfasst ergebnisoffene Themen wie «Nutzungsreserven», «Anpassung der Grenzabstände» oder «Einfluss qualitätssichernder Vorgaben» (beispielsweise Grünanteil, Versiegelungsgrad Vorzonen, Baulinie). Mit diesem Untersuchungs-Prozess will der Gemeinderat auch sicherstellen, dass er die Quartierstimmen richtig verstanden hat.



Abbildung: Gebiete/Quartiere mit Ergebnis der Befragung

Stimmen der Akteure

Gemeindepräsident Jan Köbeli betont, dass die Gemeinde die Ergebnisse aus der Befragung ernst nehme und keine Siedlungsentwicklung nach innen forcieren, wo keine Bereitschaft erkennbar sei. «Es freut mich, dass der Grossteil der Befragten mit der Wohnsituation zufrieden ist. Dort wo Interesse für bauliche Veränderungen besteht, werden wir nun weitermachen.» Matthias Haldi, Leiter Raumplanung und Bauinspektorat, legt Wert darauf, dass die Gemeinde die Umfrage korrekt interpretiert und den richtigen Bedarf ableitet – und: Das Feedback der Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer bleibe ein zentrales Anliegen. «Nach der nächsten Testrunde in drei Gebieten wollen wir dann mit der öffentlichen Mitwirkung den Puls der gesamten Bevölkerung aufnehmen», sagt Haldi.

Zwischenstände weiterer Planungsgeschäfte von hoher Bedeutung

Nebst dem nebenan beschriebenen Massnahmenpaket 6, ist die Gemeinde aktuell auch an anderen Ortsplanungsprojekten dran. Hier finden Sie eine Zusammenfassung der aktuell laufenden Projekte:

Massnahmenpaket 5:

Es umfasst Änderungen im Baureglement zur Klimaanpassung, Ökologie und Energie. Die Gemeinde reichte das Geschäft im August 2024 zur kantonalen Vorprüfung ein und erhielt im Mai 2025 die Fachberichte. Aktuell werden offene Punkte – vor allem mit dem Amt für Landwirtschaft und Natur – bereinigt. Ziel ist die öffentliche Auflage im Herbst 2025.

Zentrumsentwicklung Muri «Fünf-Egg»:

Zwischen der Gemeindegrenze zu Bern und dem «Kronenareal» will die Gemeinde die Innenentwicklung gezielt vorantreiben – ein behördenverbindlicher Auftrag aus dem Räumlichen Leitbild von 2016. Im Fokus stehen eine qualitätsvolle Bebauung, hohe Aufenthaltsqualität und ein einladender Ortseingang. Im September 2024 wurde das Geschäft zur kantonalen Vorprüfung eingereicht, im Mai 2025 trafen die Fachberichte ein. Offene Punkte – etwa zu Wald, Hecken und Feldgehölz – werden aktuell bereinigt. So fand im Juni eine Kartierung der Hecken im Quartier statt. Die öffentliche Auflage ist für Herbst 2025 geplant.

Zentrumsentwicklung Gümligen «Lischenmoos»:

Das Gebiet westlich des Bahnhofs Gümligen ist das grösste und wichtigste Entwicklungsgebiet der Gemeinde. Im Februar 2025 reichte der Gemeinderat die redimensionierte Planung zur kantonalen Vorprüfung ein. Erste Rückmeldungen vom Tiefbauamt zeigen, dass Klärungsgespräche nötig sind. Auch in Sachen Störfallvorsorge (SBB Strecke) werden zusätzliche Grundlagen benötigt. Der Vorprüfungsbericht wird frühestens im Herbst 2025 erwartet, die öffentliche Auflage somit erst Anfang 2026.

Entwicklung «Hinter Füllerich» Gümligen:

In diesem Gebiet soll ein modernes Ortszentrum mit Wohn- und Gewerbenutzungen entstehen. Die Gemeinde und der Verein «Pro Raum» einigten sich auf eine Testplanung, die im Sommer 2025 beginnt. Die Ergebnisse werden voraussichtlich im Frühling 2026 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Weiterentwicklung Räumliches Leitbild 2016.

Das Leitbild 2016 mit 22 Leitsätzen zeigt die gewünschte räumliche Entwicklung der Gemeinde im Einklang mit den übergeordneten Planungsträgern (Kanton, Region). Nach neun Jahren, angesichts neuer Themen, erreichter Ziele und geschnürter oder noch offener Massnahmenpakete wird das Leitbild aktualisiert. Mit dem Projekt «Bypass Bern Ost» hat die Gemeinde zudem eine Verpflichtung gegenüber dem Bundesamt für Strassen (Astra), bestimmte Raumfragen zu konkretisieren. Bis im Frühling 2026 sollen diese Grundlagen ans Astra übermittelt werden, die Gesamtüberarbeitung des Leitbilds ist bis Ende 2026 geplant.

Update Aareufer: Neue Erkenntnisse betreffend Aareweg Wehrliu-Muribad

Planung «Aareweg» im Uferabschnitt unterhalb des Muribads

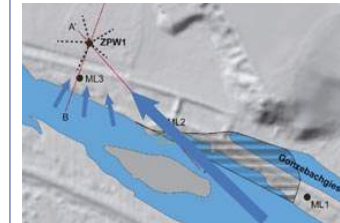
Neben der «Trampelpfad»-Diskussion läuft das Planungsverfahren für den Uferbereich unterhalb des Muribads bis zur Wehrliu. Gestützt auf die Auenschutzgesetzgebung des Bundes sieht der kantonale Wasserbauplan 2012 in diesem Bereich eine teilweise Entfernung der Hochwasserschutzdämme vor, damit sich die dahinter liegenden Auengebiete revitalisieren können. Ein Projekt zur Verlegung des Wegs an die Hangkante sorgte 2017 für hitzige Diskussionen und eine Petition – und endete mit einem Moratorium sowie provisorischen Sicherungsmassnahmen. 2021 nahmen Gemeinde, Kanton und Wasserverbund Region Bern einen neuen Anlauf und präsentierten eine «Drei-Weg-Option» als Kompromiss: Rund ein Drittel des bisherigen Aarewegs sollte erhalten, die Auenöffnung reduziert und ein attraktiver Steg gebaut werden.

Bedeutung der Trinkwasserfassung Wehrliu

Im weiteren Planungsprozess wurden die Auswirkungen des Projekts auf die Trinkwasserfassung Wehrliu untersucht, welche unweit der geplanten Auenaufweitung liegt. Die Wehrliu ist der viertgrösste Fassungsstandort im Kanton Bern und ist systemrelevant. Im ganzen Kanton gibt es aktuell keine gesicherten Reservestandorte mehr und somit auch keinen Ersatz für die Trinkwasserfassung Wehrliu.

Überraschende Erkenntnisse aus den hydrogeologischen Abklärungen

Nun liegen die Ergebnisse der Universität Neuchâtel vor und die Begleitgruppe «Aareufer» wurde letzte Woche informiert. Die Fassung Wehrliu wird hauptsächlich aus einer sieben Meter tief liegenden grundwasserführenden Schicht gespeisen. Das gefasste Wasser kommt zwar ursprünglich aus der Aare, dringt aber viel weiter aareaufwärts in den Boden und wird über längere Zeit natürlich gefiltert, bevor es unter der Aare hindurch in die Fassung fliesst (siehe Bild, dicker blauer Pfeil). Dies erklärt, warum das Wasser aus der Wehrliu trotz relativer Nähe zum Aareufer die beobachtete stabile Qualität hat.



Für die Wasserqualität ist neben der horizontalen Filterleistung aber vor allem auch die vertikale Filterleistung wichtig. Sprich, der Abstand zwischen der Aaresohle und der grundwasserführenden Schicht muss genügend gross sein. Die Messungen zeigen einen überraschend tiefen Kolk zu nahe bei der Trinkwasserfassung (siehe Bild, gelber Kreis unterhalb des dicken blauen Pfeils).

Dieser Kolk hat bereits die maximal von den Experten als zulässig erachtete Tiefe erreicht. Ein Durchbruch wäre irreversibel und würde die heutige Nutzung der Trinkwasserfassung verunmöglichen.

Kurzfristige Massnahmen nötig und neue Varianten

Damit rückt der Schutz der Trinkwasserfassung in den Fokus, schon bevor es überhaupt zu einer allfälligen Aufweitung kommt. Kurzfristig verstärkt der Kanton das Monitoring der Kolk-Entwicklung und plant Sofortmassnahmen. Parallel dazu muss die angedachte «Drei-Weg-Option» überprüft und mit anderen Varianten verglichen werden. Aus Sicht Gemeinde muss dabei der Schutz der Trinkwasserfassung bestmöglich sichergestellt werden.

Andere Ausgangslage beim Trampelpfad

Im Uferabschnitt oberhalb des Muribads liegt der Trampelpfad, welcher infolge der Ufererosion durch die Gemeinde «aufgehoben» wurde, jedoch auf eigene Gefahr weiterhin begehbar ist. Eine Petition «Rettet den Trampelpfad» wurde dem Kanton und der Gemeinde im Juni übergeben. Gemäss Wasserbauplan 2012 ist auch hier eine Auenaufweitung vorgegeben. Im Unterschied zum Abschnitt unterhalb des Muribads spielt der Trinkwasserschutz hier aufgrund der Distanz zur Fassung keine Rolle. Zudem hat der Trampelpfad nicht den gleichen rechtlichen Status wie der Aareweg, welcher als offizieller Uferweg gemäss Fluss- und Uferschutzgesetzgebung zwingend erhalten oder ersetzt werden muss.

Provisorische Brückensicherung erfolgreich



Wie bereits informiert, haben zwei der vier Brücken im Abschnitt Trampelpfad Sicherheitsmängel. Die Gemeinde hat eine Lösung gefunden, um die untere Brücke gleich nach dem Ausgang Muribad für die Sommermonate zu sichern. Eine Sanierung mit den zulässigen Massnahmen ist für Herbst/Winter geplant, da der Weg in diesem Bereich nicht von der Ufererosion bedroht ist.

Am Mittwoch, 27. August 2025 um 19.00 Uhr findet im Mattenhofsaal eine öffentliche Informationsveranstaltung zum Aareufer statt.